

III BUCH, PRESSE UND ANDERE DRUCKMEDIEN

Jürgen Emig: Barrieren eines investigativen Sportjournalismus. Eine empirische Untersuchung zu Bedingungen und Selektionskriterien beim Informationstransport. - Bochum: Brockmeyer 1987, 177 S., DM 29,80

Jürgen Emig, selbst seit vielen Jahren im Bereich des Sportjournalismus tätig, versucht mit der vorliegenden Dissertation den Prozeß der Informationsgenerierung über mehrere Selektionsstufen zu analysieren, um so zu Aussagen über beeinflussende Bedingungen der Selektions- und Entscheidungsprozesse zu kommen.

Der Autor verfolgt den Weg von vierzehn Meldungen, jede eine Zusammenfassung von Interviews, die im 'Sportjournal', einer Hörfunksendung des Saarländischen Rundfunks, gesendet wurden. Die Konzeption der Sendung bestand darin, zu latenten Ereignissen im Bereich des Sportes bisher noch nicht gehörte Gesprächspartner zu befragen. "Das Sportjournal versteht sich hauptsächlich als analysierende Sendung. Hier wird in Kommentaren, Statements und Interviews der Sport in Beziehung zu seinem Umfeld (Politik, Wirtschaft, Medizin) dargestellt", so Emig, der die Sendung mitgestaltete.

Neue Aspekte und Argumente auf der Basis einer bis dahin bekannten Nachrichtenlage wurden als Meldungen an zwei Nachrichtenagenturen, die Deutsche Presse-Agentur (dpa) und den Sport Informations-Dienst (sid), weitergeleitet.

Aus dem Untersuchungszeitraum vom 1.6.1982 bis zum 3.6.1984 analysiert der Autor vierzehn Meldungen. Mit einer Input-Output-Analyse dokumentiert er die Veränderungen einer Meldung in einem zweistufigen Selektionsprozeß. Die erste Selektionsstufe sind die Nachrichtenagenturen, die zweite Selektionsstufe befindet sich in den Redaktionen der verschiedenen Zeitungen, deren Output sich in Abdrucken manifestiert. Emig kombiniert diese Form der Inhaltsanalyse mit Leitfadeninterviews, die er mit den an Selektionsprozessen beteiligten Journalisten führte, um so Zwänge sichtbar zu machen, die Journalismus und seine Produkte strukturieren.

Der Autor konstatiert, daß eine inhaltliche Bearbeitung, sofern sie stattfindet, in der Regel durch die Agenturen erfolgt. Die Bearbeitung der jeweiligen Agentur richte sich nach deren jeweiligem Eigeninteresse. So hat beispielsweise sid eine restriktivere redaktionelle Linie mit höherem Schwellenfaktor gegenüber Fremdnachrichten. Sid bearbeitet ein Thema lieber selbst. Dies ist nur bei Berücksichtigung der unterschiedlichen Orientierung und Strukturierung der Nachrichtenagenturen zu verstehen, die Emig detailliert erläutert. Das Entscheidungsverhalten der Zeitungen bestehe meist darin, die angebotene Meldung entweder sinngemäß zu übernehmen oder aber überhaupt nicht aufzugreifen.

Eine Übereinstimmung in bezug auf Wertigkeiten (Konsonanz) zeige sich in der Behandlung von Themen, die den Aspekt der Leistungsfähigkeit beinhalten. "Strukturelle Probleme des Sports, wie politische, ökonomische und soziale Faktoren, werden in der Regel ausgeklam-

mert. Sie finden überwiegend dann Beachtung, wenn sie den Teilbereich des Hochleistungssports tangieren. Sport als gesellschaftlicher Teilbereich ist nach wie vor Objekt des Leistungsfetischismus." (S. 145)

Emigs Arbeit leistet einen interessanten Beitrag zum kommunikationswissenschaftlich leider stark vernachlässigten Bereich des Sportjournalismus. 85 bis 95 % des gesamten Sportteils der bundesdeutschen Tagespresse werden in der Tradition der "1:0-Berichterstattung" gefüllt, dies bedeutet im wesentlichen eine Reduzierung auf Reportagen und Berichte vom aktuellen, vermeintlich publikumswirksamen Wettkampfgeschehen. Vor diesem Hintergrund zeigt Emig Strukturen einer marktwirtschaftlich orientierten Presse auf, deren Selektionsmechanismen der Thematisierung des Sports als gesellschaftlichem Teilbereich, in dem sich Zustände und Probleme der Gesellschaft widerspiegeln, wenig Raum geben.

Die vorliegende Untersuchung bestätigt insgesamt die bisherigen Erkenntnisse über journalistisches Bearbeitungsverhalten von Agenturmeldungen. Der besondere Wert von Emigs Arbeit liegt in der lückenlosen Dokumentation des Weges einer Meldung bis zum Abdruck in den Printmedien.

Kristian Röttger